

## KLASSENÄTZE Laudatio 2019

Sharon Dodua Otoo

Liebe Schülerinnen und Schüler,

da ihr die heutigen Stars seid, wende ich mich zuerst an Euch.

Ich verspreche, mich an meine Redezeit zu halten, damit wir schnell zu dem Teil kommen, in dem wir herausfinden, wer von Euch die Landespreise gewonnen hat!

Sehr geehrter Senator Ties Rabe

Sehr geehrter Herr Hanno Rinke und Vorstand der Stiftung

Sehr geehrter Lehrerinnen und Lehrer

Liebe Anwesende

Auch ich heiße alle zur heutigen Preisverleihung willkommen und bedanke mich sehr für die Einladung.

Ich gratuliere allen Schülerinnen und Schülern für die Kreativität, den Humor, den Mut und die Wachheit, die in den Texten sind. Ich durfte vorab einige davon lesen. Ich bin sehr beeindruckt und wünschte, ich hätte in Eurem Alter auch so klug schreiben können.

Es ist für mich eine große Ehre, hier, zu *diesem* Anlass, die Laudatio halten zu dürfen. Ich möchte dafür drei Gründe besonders hervorheben.

Der erste ist biografisch.

Ich weiß - die Sache mit der Biografie ist oft etwas mühsam. Die Fragen: „Wo kommst Du *wirklich* her?“ und „Aber *warum* sprichst Du so gut Deutsch?“ zielen genau darauf ab, eine gewisse Wahrheit zu erlangen. Auch als Schriftstellerin werde ich regelmäßig gefragt, wie authentisch meine Publikationen sind.

In Medieninterviews oder in den Fragerunden nach Lesungen habe ich meist streng geleugnet, dass meine Texte irgendetwas Autobiografisches hätten. Die Frage fand ich fast beleidigend: Ich bin doch Künstlerin! Natürlich habe ich genug Vorstellungskraft, um Figuren und Orte und Handlungen zu schaffen!

Und dennoch, wenn ich ganz ehrlich bin, weiß ich wohl, dass es in meiner kreativen Arbeit, eine enge Verbindung gibt zwischen dem Erlebten und dem Erfundenen. Und das ist auch gut so. Das doppeldeutige Wort: „Geschichte“ legt diesen Zusammenhang nah. Texte werden immer aus einer gewissen Perspektive und zu einem bestimmten Zweck verfasst. Je klarer wir diese benennen, desto einfacher wird es sein, Leerstellen wahrzunehmen und für weitere Perspektiven Zugang zu schaffen.

Ich stehe hier als die erste Tochter meiner ghanaischen Eltern. Meine Schwester, mein Bruder und ich sind in London geboren und aufgewachsen. Dort habe ich Deutsch als Fremdsprache in der Schule gelernt. Ich bin die erste in meiner erweiterten Familie, die einen Universitätsabschluss erlangte. Keiner meiner Eltern haben studiert. Keine meiner Großmütter konnte überhaupt lesen oder schreiben.

Es ist eine Ehre, hier stehen zu dürfen, weil ich weiß, dass ich hiermit auch meine Eltern und Großeltern repräsentiere. Meine Leistungen sind auch das Ergebnis ihrer Arbeit und ihrer Opfer.

Ich weiß außerdem, dass viele von Euch erst seit kurzem Deutsch lernen.

Ihr habt Euch getraut, diese „der-die-das-aber-nur-im-Nominativ“ Sprache zu Eurer eigenen zu machen. Ihr habt sie gedehnt und gestreckt, bis sie flexibel genug war, um Eure Fantasie zum Ausdruck zu bringen. Eine große Leistung. Ich gratuliere Euch. Schreibt weiter. Eure Familienmitglieder - selbst die, die Ihr nie kennengelernt habt - sind stolz.

Der zweite Grund warum es eine Ehre für mich ist, hier die Laudatio zu halten, ist eine aktivistische: Ich habe eine Mission. Ich möchte so viele Menschen wie möglich dafür gewinnen, Kunst zu machen.

Es gibt zahlreiche gute Gründe, warum viele von uns das nicht tun. Zum Beispiel wegen finanzieller Belastungen, oder diskriminierender Strukturen, quälender Selbstzweifel, oder fehlender Vorbilder. Fangt bitte trotzdem an.

Viele von uns malen und schreiben isoliert und ohne Feedback. Vielleicht glaubt Ihr nicht, dass Eure Texte, Eure Bilder, Euer Tanz oder Eure Musik „gut genug“ sind. Macht trotzdem weiter.

Wir dürfen nicht auf die Erlaubnis oder Zustimmung Anderer warten, bevor wir unsere Arbeit mit dem Rest der Welt teilen. Seid kreativ, auch wenn es so scheint, als hättet Ihr keine Chance zu „gewinnen“.

Denn: unsere Kreativität ist nicht nur ein Produkt der Gesellschaft, in der wir leben, sondern unsere Kreativität produziert auch unsere Gesellschaft. In anderen Worten: Wir gemeinsam schreiben Deutschland. Und wie der große verstorbene Onkel Ben Parker einst sagte: „with great power comes great responsibility.“

Unsere Gedichten, Kurzgeschichten, Novellen und Romane können Menschen, die anderen Menschen Unrecht tun, unterstützen oder kritisieren. Wir können Rassismus reproduzieren oder ihn anprangern. Wir können sexistische Sprache bedienen, oder Gender völlig neu definieren. Was wir uns auf keinen Fall leisten können, ist, uns neutral zu verhalten. Positioniert Euch. Auch das ist Eure Wahrheit.

Wir müssen Kunst machen. Wir alle.

Ich rufe aber insbesondere diejenigen von uns dazu auf, die an die Ränder gedrängt werden. Diejenigen, die mit Akzent schreiben, mit unkonventionellen Farben singen oder aus dem Takt malen. Ihr werdet geschätzt. Kreiert und erschafft weiter. Mit Leidenschaft.

Meinen dritten Grund möchte ich kreativ zum Ausdruck bringen mit einer gekürzten Lesung aus:

„Die Geschichte von Kreis und Viereck“

Es war einmal ein Kreis, der in einer Gemeinschaft von Vierecken lebte. Der Kreis redete wie die Vierecke und verhielt sich wie sie. Es war verblüffend: Er konnte sich sogar für ein Viereck ausgeben,

wann immer die Situation es erforderte – und das kam tatsächlich sehr oft vor. [...] Allmählich hörten die Vierecke natürlich auf, das Anderssein des Kreises zu beachten. Seine Rundheit wurde kaum noch erwähnt. Musste sie auch nicht. Die Vierecke betrachteten den Kreis als »einen von uns«.

Der Kreis war bestens über die Geschichte der Vierecke informiert, auch über ihre Eigenschaften. [...] Eigentlich kannte er sich besser mit diesen Vierecken aus als die Vierecke selbst. Denn der Kreis wusste, dass sie in Wirklichkeit »Quadrate« hießen und dass es tatsächlich weitere Vierecke gab, die andere Eigenschaften aufwiesen. Warum die anderen Vierecke in der Gemeinschaft nicht erkennbar waren, wurde selten thematisiert. Warum die Quadrate den Namen »Viereck« für sich allein in Beschlag nahmen, auch nicht. Und vermutlich lebte es sich genau deswegen dort so gut.

Eines Tages erschien ein anderer Kreis in der Gemeinschaft der Vierecke – ein Kreis, der sich nicht verstellte. [...] Es drohte ewig zu dauern, bis die beiden Kreise den Mut und das Vertrauen fanden, sich miteinander zu treffen – aber irgendwann schafften sie es schließlich doch. [...]

Sie unterhielten sich über einiges, und ihr gemeinsamer Wortschatz erweiterte sich um wunderbare neue Wörter wie »rund« und »geschmeidig«. Das Wort »Ecke« wurde nicht ein einziges Mal erwähnt. Die Kreise kugelten sich bis tief in die Nacht vor Lachen, bis ihre Ränder bebten, bis sie nicht mehr weinen konnten.

[...] [D]ie Vierecke [wollten] am nächsten Tag eine leicht nachvollziehbare Erläuterung dafür bekommen, warum die Kreise in

der Nacht so viel Lärm gemacht hätten. Der erste Kreis versuchte, die Sache mit »rund« und »geschmeidig« zu erklären, doch die Vierecke guckten nur fassungslos. Der zweite Kreis drehte sich mehrmals um sich selbst, um das Ganze bildlich darzustellen. Aber die Vierecke waren noch immer nicht in der Lage zu verstehen [...].

Es gab zum Glück einen Plan B. Eines der Vierecke war einmal ins Ausland gereist und hatte dort eine komplett neue Formengemeinschaft entdeckt, die sich selbst als »Dreiecke« bezeichnete. Weil die Kreise auch irgendwie »anders« wären, und erkennbar von »woanders« herkämen, sollten sie »komische Dreiecke« heißen. Die Kreise selbst waren ebenfalls glücklich mit der neuen Bezeichnung. Schade, dass sie sich in der kurzen Zeit nicht einen eigenen Namen haben ausdenken können, aber immerhin wurde endlich anerkannt, dass sie eine eigene Form-Identität hatten.

\*

Jahre später, in einer Gemeinschaft, in der viele verschiedene Formen lebten (von denen die meisten aber noch immer Vierecke waren), begannen die »komischen Dreiecke« zu erkennen, dass die Bezeichnung »komische Dreiecke« eigentlich vollkommen falsch war. Sie waren keine »komischen Dreiecke«, sondern Kreise. Und sie waren weder »winkel-los« noch »nicht-eckig«, sondern »rund« und »geschmeidig«. [...] Viele Vierecke machten sich über die »komischen Dreiecke« lustig und taten die Sache als Wortspielerei ab. Sie meinten, es sei nicht wichtig, was gesagt wurde, solange alle wüssten, dass mit dem Gesagten alle dasselbe meinten. Weitere Vierecke klammerten sich an der Tatsache fest, dass die Bezeichnung »komisches Dreieck« in einer Zeit entstanden sei, wo das Wort

»komisch« nicht beleidigend war und deswegen auch jetzt nicht beleidigend sein könne. [...] Bei den Vierecken gab es nur wenige, die die Kreise wirklich ernst nahmen.

\*

Irgendwann in ferner Zukunft werden Kreise, Quadrate, Dreiecke, Rechtecke, Rauten und Parallelogramme in einer Gemeinschaft leben, in der alle wissen, was »gerade«, »rund«, »kurvenförmig« und »eckig« bedeutet. Jede Form wird ihren eigenen Namen für sich gefunden haben und wird in der Lage sein, sich auszutauschen, ohne andere Formen mit ihrer Sprache zu beleidigen.<sup>1</sup>

//

Zu der Geschichte möchte ich nur eine Sache hinzufügen:

Ich ermutige alle Kreise, ihre Wahrheit zu erzählen, schreiben, mitteilen - auch wenn, sogar gerade wenn unsere Sprache noch nicht dafür bereit scheint. Es wird sich lohnen. Habt Vertrauen und vor allem - ganz viel Spaß!

Vielen Dank.

<sup>1</sup> »Die Geschichte von Kreis und Viereck« von Sharon Dodua Otoo. Zitiert mit freundlicher Genehmigung der Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Berlin e.V.